

Großes Finale einer
langen Tour: Hinter der
nächsten Kurve wartet
die Schlüterhütte.



ÜBERRAGENDE VORSTELLUNG

Kein Gebirge der Alpen bietet ein so umwerfendes Panorama wie die Dolomiten. Selten hat man die aussichtsreichen Trails für sich allein - außer auf dem Weg zur Schlüterhütte über den Dächern von Brixen.

Der zweite Tag startet
mit einer schweren
Abfahrt nach Antermoia.



Es waren wahrscheinlich die Penne della Casa. Oder vielleicht die Bruschette mit den frischen Tomaten. Auf jeden Fall hat der Knoblauch die letzte Nacht unser Zimmer langsam aber sicher vergiftet. Kurz vor Sonnenaufgang fehlt mir der Sauerstoff. Davon wache ich auf. Egal wie kalt es da draußen ist, ich muss jetzt sofort das Fenster aufreißen. Begleitet vom Schnarchen meiner Zimmergenossen, pflüge ich mit drei oder vier Schritten durch die dicke Raumluft bis ich den rettenden Fensteranker in der Hand spüre. Der kalte Luftzug haucht meinem Körper sofort wieder Leben ein. Die Glasscheiben sehen angelaufen aus. Oder ist das Nebel? Tatsächlich schwebt unsere Hütte auf einem Nebelmeer. Dicke Wattedäusche branden an die Bergflanken. Ab und zu reißt ein Wolkenstreifen ab und versucht aufzusteigen, doch die aufgehende Sonne löst ihn sofort in Luft auf. Am Horizont zeichnen sich bereits die Konturen der Bergspitzen ab, wie in den Himmel gestochen. Das wird mal wieder ein unvergesslicher Touren-Tag in den Dolomiten! Eigentlich dürften meine Kumpels noch eine ganze Stunde schlafen, aber sie wären sicher sauer, wenn sie diese Aussicht verpassen würden ...

ABTAUCHEN INS WOLKENMEER

Der Unmut meiner Kollegen über den frühen Weckruf hält sich in Grenzen. Wir sind auf der Schlüterhütte in 2306 Metern Höhe. Das gemütliche Gasthaus wurde 1898 vom Österreicher Franz Schlüter zwischen Geislergruppe und Peitlerkofel in die Landschaft gepflanzt und liegt damit perfekt auf unserer Panorama-Route. Wir haben unser Auto in Brixen geparkt und uns aus dem lieblichen Villnösstal hier hinaufgekämpft, um eine besonders einsame Runde durch die Dolomiten zu drehen. Wenn wir die Karte richtig gelesen haben, müssten wir ein tolles Panorama und sensationelle Singletrails erleben. Und zwar, ohne dass uns unterwegs Karawanen von Wanderern aus dem Tritt bringen. Erstens führt unsere Tour zum Großsteil über einen eher unbekanntem Bergrücken und zweitens sind wir im September unterwegs, dem wohl einsamsten Monat in den sonst so überlaufenen Dolomiten.

94 Kilometer und insgesamt 3300 Höhenmeter haben wir uns in zwei Tagen vorgenommen mit einer Übernachtung auf der panora-

mareichen Schlüterhütte und auf verschiedenen relativ unbekanntem Trails über die Rodenecker Almen.

Wir hätten den Zeitpunkt für diese Tour gar nicht besser wählen können. Vor zwei Tagen noch gab es in der Region einen kleinen Wintereinbruch. Die Almen waren fein überzuckert, die Wege matschig – das hat noch mehr Wanderer abgeschreckt. So hatten wir gestern auf unserer langen Auffahrt zur Schlüterhütte bereits freie und sogar schon wieder eine trockene Bahn. Auch in der gemütlichen, uralten Holzstube hatten wir freie Platzwahl und der Hüttenwirt tischte alles auf, was die Küche hergab. Dazu tauchte die Abendsonne den Blick ins Villnösstal in goldenen Glanz und das Weißbier entspannte die Beine unterm Tisch. Ein perfekter Touren-Abend.

Heute Morgen sind die Augen meiner Begleiter noch zu Schlitzeln geformt, aber wir haben Zeit. Die Wolkendecke senkt sich langsam gen Tal, die ersten Sonnenstrahlen treffen auf die Almwiesen vor der Hütte und wir können zusehen, wie sie den Reif der kalten Nacht dahinschmelzen. Als wir uns mit gepackten Rucksäcken vor der Hütte treffen, ist es schon richtig warm. Wir genießen die Sonne noch einmal ausgiebig, denn die Wolkendecke klebt jetzt hartnäckig nur wenige Hundert Meter unterhalb der Hütte am Berg fest. Es hilft nichts, wir müssen da durch. Noch einmal der Blick hinüber zum Fanesmassiv, das sich in der klaren Luft wie eine Burg vom Himmel abzeichnet. Im Westen ist sogar die weiße Spitze von König Ortler zu erkennen ... Jetzt ist aber Schluss mit den Ausreden, wir müssen Richtung Tal, durch die baumwollartigen Wolken, um unsere Tour noch bei Tageslicht zu Ende zu bringen.

Wie so oft in den Dolomiten ist der Pfad auch hier sehr gut gepflegt und bis auf ein paar knifflige Abschnitte problemlos zu fahren. Im Hochsommer tummeln sich hier die Touristen, heute gehören die Berge uns. Keine Seele weit und breit. Der September ist hier der perfekte Monat zum Mountainbiken. Einen Monat früher und wir würden jetzt nicht nur in den klammen Wolken-, sondern auch in einen Wandererstau hineinbremsen. Der Nebel setzt sich sofort auf unseren Klamotten ab, Kälte kriecht durch die Handschuhe. Nach kurzer Zeit sind meine Bremsfinger steifgefroren. Auch die Farben der Land- ▶

**DIE RODENECKER-ALM LEGT
IMMER NOCH EINEN ANSTIEG
DRAUF, DOCH DAFÜR WACHSEN
AUCH DIE DOLOMITEN-TÜRME.**

Verdiente Aussicht: In den Dolomiten erzählt jeder einzelne Berg eine sagenhafte Geschichte.



Abfahrt von der Schlüterhütte: Der Trail ist anspruchsvoll – auch ohne den kalten Nebel.



FARBENMEER ÜBER DEN WOLKEN – SCHWARZWEISS IM NEBEL.

schaft sind wie auf Knopfdruck erloschen. Wie Geister rollen wir den Karrenweg durch eine Schwarzweiß-Landschaft hinunter. Von meinen Kumpels erkenne ich teilweise nur die Silhouetten. Manchmal höre ich nur noch ihre flatternden Windjacken. Irgendwann wird es schließlich wärmer und der Nebel löst sich in Wohlgefallen auf. Gerade pünktlich zum Beginn unserer langen Auffahrt zur Rodenecker Alm knallt uns die Sonne auf die Köpfe. Der Berg erhebt sich zwischen Brixen und Sankt Vigil und scheint, im Vergleich zu den schönen Felsformationen der Dolomiten, ziemlich uninteressant zu sein. Zumindest für Wanderer. Mountainbiker lockt er mit einem dichten Netz aus Trails, die in alle Himmelsrichtungen führen. Wir stopfen unsere langarmigen Trikots und Beinlinge in die Rucksäcke und schon bald perlen die ersten Schweißstropfen von meiner Stirn.

VORBEI AN DEN HAIFISCHZÄHNEN DER GEISLERSPITZEN

Dem breiten Forstweg ist das egal. In stoischer Ruhe breitet er seine Kurven vor uns aus und klettert langsam aus dem ladinischen Gaderetal zu den Almen hinauf. Auch die Zeit scheint hier oben langsamer zu verrinnen als im Tal. Ein paar Bauern bewegen sich gleichmäßig in den weiten Wiesen und wenn wir einen der knorrigen Bauernhöfe passieren, hören wir ein paar Wortfetzen ihrer Sprache. Hier wird

noch immer Ladin gesprochen. Eine uralte Sprache, die in Südtirol von der Landesregierung offiziell anerkannt wird.

Bei einer kleinen Alm halten wir an, das Knurren unserer Mägen muss bereits gut zu hören sein. Eisiger Wind bläst durch unsere nassen Trikots und so beschließen wir, unsere Rast von der Terrasse in die Stube der Hütte zu verlegen. Eine alte Frau ist gerade dabei, Eier in eine große Schüssel zu schlagen. Flammen schlagen aus dem Herd – die Frau legt noch ein paar Holzscheite nach und stellt eine riesige gusseiserne Pfanne auf die Platte: Es dauert nicht lange und es duftet nach frischem Kaiserschmarrn. Am Nebentisch schauen zwei ältere Männer auf, als wir eintreten. Ihre drahtigen Hände umkrallen ein Weißbiertglas, um ihre Augen zeichnen sich tiefe Falten ab, als sie uns freundlich begrüßen. Das Leben am Berg hat ihre Gesichter gezeichnet.

Gestärkt schwingen wir uns wieder in die Sättel, doch der Ritt über die Rodenecker Alm ist lang. Immer, wenn ich denke: Jetzt ist der höchste Punkt gleich erreicht und die Zeit für die Abfahrt nach Brixen gekommen, bäumt sich ein weiterer Kamm am Horizont auf. Eine kleine Abfahrt und schon geht es wieder ein Stück bergauf. Man

Die urige Schlüterhütte wurde 1898 erbaut und ist immer eine Einkehr wert.



könnte an den eigenen Karten-Lese-Fähigkeiten zweifeln, wären da nicht die Schilder und die Wegmarkierungen. Doch das Panorama entschädigt für die Mühen. Der gewaltige Rundblick, der locker mit dem der Seiser Alm mithalten kann, liefert die besten Gründe für eine Atempause. Die Geislerspitzen zeigen ihre Haifischzähne und sehen nach jeder Kurve atemberaubender aus. Der Fanes-Stock scheint zum Greifen nah und die Zillertaler Alpen bilden einen unverwechselbaren Hintergrund. Und immer wieder ein Viehgatter, das auf und wieder zugemacht werden muss.

Endlich stehen wir am Einstieg des Trails. Ungefähr Tausend Höhenmeter trennen uns vom Talboden des Pustertales. Schon ganz oben hat hier jemand den Teppich für Biker ausgerollt: sanfter Waldboden schon zum Trail-Einstieg! Der Unterschied zum ruppigen Felsen-Trail von heute Morgen könnte kaum größer sein. Hier können wir die Bikes laufenlassen, bis die nächste scharfe Kurve mit uns einen Haken schlägt. Steilstücke wechseln sich mit flachen Abschnitten ab, bis uns schließlich eine Direttissima durch den Wald auf den Pustertaler Radweg hinunterkatapultiert. Von weitem ist schon das moderne Leben von Brixen zu hören – wir sind wieder zurück im Heute.

>>INFO PANORAMA-TOUR 6

>> DIE TOUR

Gesamt: 94 Kilometer, 3 300 Höhenmeter

Schwierigkeit: ★★★★★☆

Die Schwierigkeit dieser Tour liegt diesmal weniger in den fahrtechnisch anspruchsvollen Passagen. Auf dieser Runde brauchen Sie vor allem Kondition. Die Anstiege sind lang. Gerade am ersten Tag sollten Sie sehr früh starten, denn es warten 2 300 Höhenmeter.

Wem das für den ersten Tag zu viel ist, sollte die Übernachtung besser ins Villnösstal verlegen. Unterkünfte: www.villnoess.com. Tourismusverein: 0039/0472/840180. So verteilen Sie die Gesamtstrecke gleichmäßiger auf die beiden Etappen. Gute Fahrtechnik brauchen Sie auf dem oft ruppigen Abfahrts-Trail von der Schlüterhütte nach Antermoia.

Strecke:

Brixen - Albeins (Radweg am Fluss entlang) - dem Forstweg am Afere-Bach entlang bis zur Einmündung in die Würzjochpass-Straße bei Schnatzer folgen - Russiskreuz - am Blaubach entlang auf dem Forstweg bis St. Magdalena - St. Johann - Zanser Alm - Schlüterhütte (Übernachtung) - Wegmarkierung Nr. 35 bis Vaciara folgen - Göma - Malga Göma - Wegmarkierung Nr. 5, dann auf einem Forstweg bergab bis Antermoia - Wegmarkierung 20 über Costalungia nach Welschellen - Pecei - Wieseralm - weiter bis Jakobsstöckl, dort dem unmarkierten Trail westlich zur Alm ohne Namen (2 008 m) folgen, kurz bergab und bei 1 947 Metern rechts hoch (Campill-Alm), dann immer weiter nach Nordwesten auf dem Forstweg bis zur Ronerhütte. Kurz nach der Hütte rechts bergab auf dem Weg 14a bis nach Vintl - Radweg (wird gerade fertiggebaut) über Mühlwald bis zum Gasthof Sonnegg - nach Schabs abbiegen - rechts an der Kirche vorbei bis zur Ziegelei bergauf - unterhalb der Ziegelei zur Handwerkerzone fahren, dort dem Weg Nr. 8, dann 4 und 16 zurück nach Brixen folgen.

>> ÜBERNACHTUNG

Schlüterhütte, 2 306 Meter. Tel. 0039/0472/840132, www.schlueterhuetten.com

>> BESTE REISEZEIT

Juni-Oktober. August vermeiden, in der Zeit sind auch hier viele Wanderer unterwegs. Ab September müssen Sie jedoch mit ersten Wintereinbrüchen rechnen.

>> ANREISE

Brennerautobahn, Ausfahrt Brixen. Von München ca. 2,5 Stunden.